

Predigt Misericordias Domini

Prot. Kirche Niederhorbach – 18.04.2021

Der heutige Sonntag im Kirchenjahr hat den wunderschönen Namen Misericordias Domini, die Barmherzigkeit des HErrn. Man hat ihm auch den Namen „Hirtensonntag“ gegeben. Und zum Hirtensonntag gehört auch ein Hirtenwort. Ein Wort des einen unvergleichlichen Hirten an uns.

Gottes Wort aus Hesekiel 34, 1.2.6-11.23: ...

Liebe Gemeinde,

in diesem einen Kapitel kommt das Wort „Herde“ neunmal vor. Gott will seine Herde weiden. Wie oft wurde diese Bild gemalt, meistens sehr sentimental und romantisch. Dabei war der Hirtenberuf sehr hart und „eine Herde zu weiden“ war anspruchsvoll. Der gute Hirte sorgt für seine Schafe. Er kennt sie alle und schafft Einheit zwischen den Schafen. Und die Schafe kennen die Stimme ihres Hirten und folgen ihm nach, nur so haben sie Schutz und Führung. Weil dieses Bild vom Hirten so ausdrucksstark ist, deshalb hat der Beter des 23. Psalmes genau dieses Bild benutzt, um die Beziehung der Gläubigen zu Gott darzustellen und zu erklären, was es bedeutet, „eine Herde zu weiden“.

Gott selbst ist der gute Hirte, der für die Seinen sorgt. Und wenn ich mich zu diesem guten Hirten halte, dann **wird mir nichts mangeln**. Er sorgt für mein leibliches Wohl, indem er mir Speise und Wasser gibt. Er sorgt aber auch für mein seelisches Wohl, indem er meine Seele erquickt und fröhlich macht. Das heißt, er holt mich aus allen Nöten, Verzweiflungen und Verirrungen heraus. Er führt mich von meinen eigenen Irrwegen wieder weg **auf die rechte Straße**, auf den Weg des Glaubens, der zum ewigen Heil führt.

Und weil ich diese feste Verbindung zu Gott habe, brauche ich kein Unglück zu fürchten, selbst dann nicht, wenn ich **im finsternen Todestral wandere**. Denn Gott ist bei mir. Dieser allmächtige und heilige Gott ist uns Menschen ganz nahegekommen. Er selbst ist zu uns gekommen in Jesus Christus, seinem Sohn. Und deshalb sagt Jesus von sich selbst: **Ich bin der gute Hirte**. **Der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe**. So hat er am Kreuz schließlich sein Leben geopfert, um unsere Sünde wegzutragen und uns den Weg ins Himmelreich frei zu machen. Jesus Christus hat also sein Leben hingegeben, um dich und mich zu erretten. Deshalb ist er der Heiland und unser Erlöser.

Und dieser gute Hirte **tröstet mich mit seinem Stecken und Stab**.

Der Stecken ist die Abwehrwaffe gegen heranstürmende Raubtiere. Im Jordantal gab es in alttestamentlicher Zeit noch Löwen und Hyänen. Wollte solch ein wildes Tier ein Schaf reißen, dann musste der Hirte mit seiner Keule gegen die wilden Tiere kämpfen. Das Hirtenamt ist also ein Schutzamt.

Übertragen heißt das: Gott, der fürsorgliche Hirte, wehrt die Feinde ab, die seine Kinder und seine Gemeinde von außen bedrohen. Denken wir nur an die Geschwister im Glauben in

Nordkorea, China, in Ägypten, der Türkei und den zahlreichen islamischen Ländern. Wenn sie sich heimlich treffen, ist immer die Sorge mit dabei, ob da nicht unerkannt ein Spitzel unter ihnen sitzt. Und dort wo sie noch öffentlich Gottesdienst feiern dürfen, geschehen immer öfter Terrorschläge auf Kirchen mit vielen Toten. Bei diesen Geschwistern können wir lernen, was es heißt »verfolgte Gemeinde« zu sein.

Es ist nicht zu ermessen, welche tröstliche und ermutigende Botschaft für diese bedrängten Christen dieses Hirtenbekenntnis hat: »**Dein Stecken tröstet mich**«. Jesus Christus, der gute Hirte, gibt uns sein Wort: er wird seine Gemeinde bewahren und die Angriffe von außen abwehren. Denn er ist der Stärkere. Und dort, wo dennoch Menschen wegen ihres Glaubens an Christus ermordet werden, dort fangen die Christen nicht an, an ihrem Gott zu zweifeln. Sondern sie wissen, dass Gott auch ins Leiden führt und dass das Leiden zum Zeugnis geschieht und Gott selbst sie ausrüstet mit der inneren Stärke, um durchzuhalten. Interessant ist, dass verfolgte Gemeinde meistens wachsende Gemeinde ist. Seit der ersten Urgemeinde gilt: „*Das Blut der Märtyrer ist der Same der Kirche.*“

Der Stab ist das andere Hirtenwerkzeug. Auf seinen langen Stock stützt sich der Schäfer, die Herde beobachtend. Aber mit dem verbreiterten Ende des Stabes kann er auch ein Stück Erde nach einem Schaf schleudern, das sich heimlich von der Herde stehlen will. Ein Hirte, der seine Herde gut weidet, schützt die Tiere nicht nur nach außen vor Feinden, sondern auch nach innen, dass es in der Herde bleibt. Keins der Tiere soll verloren gehen. Und wo ein Tier schwach geworden ist und liegen bleiben will, kann er es mit seinem Stab behutsam anstoßen und neu ermuntern.

Übertragen gesprochen: Der Hirtenstab ist der Schutz der Gemeinde Jesu nach innen. Der Stab ist das klare und heilige Wort Gottes. Sein Wort weist uns zurecht. Es korrigiert uns. Immer wieder, jeden Tag brauchen wir diese Neuausrichtung. Denn sein Wort weist zurecht, sein Wort hilft auf, sein Wort ermuntert uns.

Lesen und hören wir so die Bibel, dass uns der gute Hirte zurechtweisen und zurechtbringen kann? Wo wir aber meinen, wir bräuchten sein Wort nicht, da verlieren wir den Anschluss. Als Christen leben wir von und mit Gottes Wort.

Und so hält Christus, dem alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist, meine Feinde von mir fern und **bereitet mir vor ihnen sogar noch einen Tisch mit** allen guten Gaben. Im Heiligen Abendmahl schenkt uns Christus die innigste Gemeinschaft mit ihm, wie er selbst sagt: **Wer mein Fleisch isst und trinkt mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm.**

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang.

Der gute Hirte führt immer wieder zum frischen Wasser. Fließendes, klares und kühles Wasser, ist eine Köstlichkeit, ganz besonders in der heißen Gegend des vorderen Orients. Das gilt für Schaf und Mensch.

Die Fürsorge um das frische Wasser ist die Sorge um die klare Lehre. Predigt und Unterricht, Seelsorge und Verkündigung müssen klar und frisch und rein sein. Klares biblisches Wasser ist die Botschaft von Jesus Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen. Nur dort, wo Christus allein als Heil verkündet wird, da können wir unbesorgt trinken.

»Führen zum frischen Wasser« das ist Hirtenaufgabe. Das gilt für Pastoren, aber ebenso für Lehrer, Diakone, Hauskreisleiter, für die Leiterin in der Frauenarbeit und den Leiter in der Jugendarbeit. Es geht darum, frisch und rein und klar auf den einzig wahren Hirten hinzuweisen und die Menschen zu Christus zu führen und bei Christus zu weiden.

Und weiter heißt es: **Er salbet mein Haupt mit Öl** und drückt dadurch seine Verbundenheit mit mir aus und segnet mich. Das heißt auch, daß mein schlimmster Feind, der Tod, mir nichts anhaben kann. Wenn ich Christus habe, dann kann auch mein Tod mich nicht von Gott trennen. Von dieser Welt muß ich scheiden, aber ich bleibe in Gottes Hand, die mich in die Ewigkeit führt, hinein in meine Heimat im Himmel. Ich **werde also bleiben im Hause des Herrn immerdar**.

Liebe Gemeinde!

Doch nun von diesem wunderbaren Hirtenpsalm zurück zu unserem Hirten-Predigtwort aus Hesekiel. Unser Abschnitt beginnt mit einer erschreckenden Feststellung: **»So spricht Gott, der Herr: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden?«**

Welch ein Missetand! Damit ist angesprochen, was uns Menschen insgeheim allen anhaftet: Wir können nach Gottes Maßstab gar nicht Hirten sein, denn wir geben Gott nicht alle Ehre, sondern suchen uns selbst. Und wir lieben Gott nicht mit ganzem Herzen, sondern weiden uns selbst. Und wir haben zuerst nicht das Heil der anderen vor Augen, sondern uns selbst. Mit dieser kurzen Beschreibung wird in erschreckender Klarheit unser Herz durchleuchtet: Wir schauen auf uns, wir pflegen unser eigenes Image, wir suchen nach der eigenen Ehre. Aber ein Hirte, der so eingestellt ist, der wäre ein schlechter Hirte.

Doch Gott ergreift selbst die Initiative: Er schickt den einzig wahren Hirten: Jesus Christus. Dieser nimmt sich seiner Herde, seiner Gemeinde, selbst an. Und wie er das tut.

- Er ruft die Menschen persönlich bei ihrem Namen und sieht sie an voller Liebe und Zuneigung. So ruft er sie in seine Nähe, in seine Fürsorge, in seine Gemeinde.
- Ja, er wil noch viele hinzugewinnen. Er will, dass viele Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen und gerettet werden.
- Und Jesus macht sich auf den Weg, um die Verlorenen zurückzubringen. Das ist ein weiter Weg. Dieser Weg führt ihn in den Streit der Welt und in die Ablehnung der Menschen. Dieser Weg führt ihn in die Tiefen unserer Schuld und unserer Gottesferne. Dieser Weg bringt ihn bis zur Selbstaufopferung am Kreuz. Der Hirte gibt sein Leben für die Schafe. Jesus setzt alles ein, damit er uns zurückbringen kann in die Herdengemeinschaft mit dem himmlischen Vater. Und er bindet uns alle in diesen Hirtenauftrag mit ein. Das was wir mit unserem bösen Herz selbst nicht können, das können und sollen wir in Christus tun. So wie einst Petrus am See Genezareth - nur wenige Tage nach der Auferstehung des Christus - von dem Auferstandenen Herr selbst gefragt wurde: „**Hast du mich lieb?**“ Und dann in den Hirtendienst berufen wurde: **»Weide meine Schafe«**.

Liebe Glaubensgeschwister!

Was ist also notwendig? Was braucht unsere Kirche? Unsere Kirche braucht nicht Ansehen und Größe, nicht Macht und Geld, das alles schadet ihr viel mehr als es hilft. Was unsere Kirche braucht, sind Hirten, die Jesus liebhaben. Die Gemeinde braucht bekehrte, wiedergeborene Hirten, die von Jesus Christus berufen und beauftragt sind.

Und genau hier ist der Punkt, warum unsere Kirche viel weniger einer wetterfesten Herde gleicht als viel mehr einem sinkenden Schiff. Vor Corona gingen nur noch 3 Prozent in den Gottesdienst. Und jetzt in der Krise fallen die meisten Gottesdienste aus, das Heilige Abendmahl wird nicht gefeiert. Das ist der Ausweis für eine Kirche, die vom Feuer des ersten Pfingstfestes und dem kraftvollen Wirken des Heiligen Geistes meilenweit entfernt ist. Wenn Pastoren nicht mehr das Wort Gottes verkündigen und mit dem Wort Gottes die Herde weiden, braucht man sich nicht zu wundern, wenn die Herde auseinanderfällt und die Feinde sich ihrer bemächtigen. Der Theologe Hermann Bezzel hat die Ursache einmal treffen benannt: *„An nichts leidet die Kirche so sehr wie an ihren nicht berufenen Amtsträgern.“*

Denn nicht berufene, falsche Hirten sind eine Gefahr:

- Sie sind nicht unterwegs im Auftrag des HErrn Jesus Christus, sondern in einem fremden Namen.
- Sie sind nicht treu in dem biblisch-reformatorischen Grundsatz „allein die Heilige Schrift“, sondern sie passen das Wort Gottes dem Zeitgeist und ihren eigenen Meinungen an. Und dann behaupten sie, die Jungfrauengeburt hat es gar nicht gegeben. Ohne Jungfrauengeburt wäre Jesus aber nicht Gottes Sohn. Ebenso behaupten manche, Jesus wäre nicht für unsere Sünden am Kreuz gestorben und auch nicht leiblich von den Toten auferstanden. Ja kann man aber die Ewigkeitshoffnung auf einen in Grab verwesenen Leichnam setzen? Nein, das Evangelium sagt uns, dass das Grab leer war und Jesus tatsächlich lebt! Wer bestreitet, dass das Grab leer war, der misstraut dem Wort Gottes und macht Jesus zu einem Lügner.

Merkt Ihr, wie gefährlich falsche Hirten sind? Sie sorgen nämlich nicht für Schutz und Leben, sondern führen ins Verderben. Haltet euch fern von solchen Wölfen im Schafpelz, solche Pastoren sind das Verderben der Gemeinde.

- Darum fragt eure Pfarrer, ob sie Jesus liebhaben.
- Fragt sie, ob sie bekehrt und neu geboren sind.
- Fragt sie, ob sie von Jesus berufen sind.

Ihr habt ein Anrecht darauf, diese Fragen beantwortet zu bekommen, denn es geht um dein Heil oder dein Verderben.

Ihr braucht Hirten, die euch zu Christus führen und bei ihm weiden, damit auch ihr bekehrte und neugeborene Kinder Gottes seid und bleibt. Denn Christus spricht: **Wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.**

Das neue Leben in Christus. Das ist der Wohlklang dieses Sonntages „Misericordia Domini“ – es ist die Barmherzigkeit des HErrn, des unvergleichlichen Hirten.

Amen.

Ulrich J. Hauck